

Sabine Zikeli, Klaus Schiffer-Weigand, Pera Herold,  
Silke Rautenschlein, Steffen Weigend

## Zweinutzungshuhn – Königsweg oder Sackgasse?



Insider aus Geflügelproduktion, Politik & Forschung suchen neue Wege

Manche Hühnerrassen legen gut, andere liefern gutes Fleisch. Intensive Züchtung hat diese Trennung noch verstärkt. Die Folge: Männliche Küken von Legehennen werden bereits am ersten Lebenstag getötet – sie legen keine Eier und haben zu wenig Fleisch für die Mast. Das Töten der männlichen Küken in der Legehennenaufzucht stößt jedoch in Teilen der Bevölkerung mittlerweile auf starken Widerstand. Die Legehennenhalter und die gesamte Branche suchen daher nach neuen Lösungen. Um sich ein Bild vom Stand der Forschung zu verschaffen und bestehende Initiativen zu vernetzen, wurde am 28.06.2016 eine Tagung in Zusammenarbeit mit der Universität Hohenheim, dem Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg (MLR) und dem Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (StMELF) organisiert.

**S**eit der Jahrtausendwende rückt die Prozessqualität – die Frage „Wie wird ein Tier gehalten, ein Lebensmittel erzeugt?“ – immer mehr ins Zentrum der Aufmerksamkeit. Derzeit werden ganz allgemein die gängigen Haltungsverfahren, das Management und die Züchtungsmethoden in der Nutztierhaltung kritisiert.

### Alternativen zur Kükentötung gesucht

In der Legehennenhaltung sind die Beteiligten daher auf der Suche nach Alternativen. Die Geschlechtsbestimmung im angebrüteten Ei wird als eine Brückentechnologie für die nächsten Jahre angesehen. Allerdings ist dabei die Frage nach dem Verbleib der nicht benötigten angebrüteten Eier nach wie vor ungeklärt – viele Verbraucher werden in dieser Technologie nur ein Vorziehen des Tötens auf einen früheren Zeitpunkt sehen. Zudem wird die Technologie für kleinere Brüteereien nicht finanzierbar sein.

Will man die Hähne aufziehen, so gibt es zwei Alternativen: Das Zweinutzungshuhn (Fleisch- und Eiernutzung) oder die Mast der „Bruderhähne“ einer reinen Legerasse. Beides könnte langfristig gesehen ein gesellschaftlich akzeptierter Weg werden.

In den folgenden Impulsreferaten wurde der derzeitige Stand der Forschung dargelegt. Inga Günther stellt die aktuelle Initiative der Ökolandbauverbände, die gemeinnützige „Ökologische Tierzucht gGmbH“ vor. Eine Erhaltungszucht der alten Linien des Zweinutzungshuhnes aus der Züchtung der damaligen DDR könnte die Basis für neue kommerziell erfolgreiche Rassen bieten. Allerdings ist die Entwicklung solcher Rassen zeit- und kostenintensiv, da für eine effektive Zucht eine individuelle Leistungsprüfung unabdingbar ist. Die Kosten dafür – mit elektronischen Fallnestern und Transpondertechnologie zur Bestimmung der Futteraufnahme – sind bezogen auf den Wert eines Huhnes sehr hoch. Auch das ist ein Grund dafür, dass die Zucht im Geflügelbereich in große Zuchtunternehmen abgewandert ist.

### Stand der Züchtung beim Zweinutzungshuhn

Den Stand der Züchtung eines Zweinutzungshuhnes bei der Lohmann Tierzucht GmbH stellte Prof. Dr. Rudolf Preisinger vor. Die Zucht ist in den letzten 50 Jahren in die Spezialisierung zu reinen Legelinien und reinen Mastlinien gegangen. Legeleistung und Fleischansatz sind negativ korreliert. Daher wird ein Zweinutzungshuhn immer ein Kompromiss sein. Von der Leistung der Lege-



Bilder : Pera Herold

linien mit bis zu 330 Eiern pro Henne und Jahr sowie dem Mastergebnis der Mastrassen (2 Kilogramm in 35 Tagen) sind die derzeitigen Zweinutzungs-Züchtungen noch weit entfernt.

Ergebnisse aus Leistungsprüfungen stellte Prof. Dr. Eggert Schmidt von der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf vor. Dabei wurden erhaltliche Linien von Zweinutzungshühnern reinen Mast- bzw. Legelinien verglichen. Bei Eimenge und Eigröße sowie bei der Zunahme und Futterwertung liegen noch Welten zwischen „Spezialisten“ und „Allroundern“. Letztere punkten aber beim ruhigen Temperament (kaum Federpicken) und bei der Fleischausbeute der Schlachthehe.

Die ökonomische Bewertung durch Dr. Klaus Damme von der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft in Kitzingen fiel ebenfalls negativ aus. Für eine Wirtschaftlichkeit wären ein höherer Eierpreis und ein höherer Fleischpreis nötig. Geht man davon aus, dass der Mehraufwand bei Futter, Fläche und Arbeitszeit allein über das Ei finanziert werden müsste, so wären 3-4 ct Mehrpreis pro Ei von den Verbrauchern zu zahlen. Ob sie dazu bereit sind?

Die Herausforderungen einer regionalen Vermarktung von reinen Mast- und Zweinutzungshühnern, wurden von Caroline von Wistinghausen-Noz vom Brunnenhof vorgestellt. Sie hält Mastgeflügel und betreibt eine Geflügelschlachtereie für direktvermarktende Landwirte. Eigene Versuche der Fleischvermarktung von Zweinutzungshühnern wurden wegen geringer Nachfrage und Schwierigkeiten beim Absatz wieder eingestellt. Ist es daher zu rechtfertigen, mit hohem Mehraufwand an Futter, Fläche und Wasser ein Produkt zu erzeugen, das nicht nachgefragt wird?

### Anforderungen an die Vermarktung

Die Anforderungen und Probleme für eine Vermarktung von Geflügelfleisch über den Lebensmitteleinzelhandel stellte Dr. Alexandra Zach von der EDEKA Südwest anschaulich dar. Am Beispiel Bruderhahn verdeutlichte sie die Probleme von Sonderprodukten: handhabbare Menge, Versorgungssicherheit und die notwendige Handarbeit für die Zerlegung - wegen der anderen Ausformung des Schlachtkörpers kann die Zerlegung nicht maschinell erfolgen, wobei die Handarbeit das Produkt zusätzlich verteuert. Es war daher für EDEKA schon schwierig, eine Geflügelschlachtereie zu finden, die die kleine Menge und die ganz anderen Schlachtkörper verarbeiten konnte und

wollte. Bei einer Vermarktung über den Lebensmitteleinzelhandel sind zudem wesentlich größere Mengen als in der Direktvermarktung notwendig. Zu unterscheiden sind außerdem Verbraucher, die bereit sind, höherpreisige Produkte (z.B. Ökoprodukte) zu kaufen und „konventionelle“ Kunden, die kaum Zugeständnisse an Aussehen, Menge und Preis machen.

Als Fazit aus diesen Referaten kann das Zweinutzungshuhn als eine Möglichkeit für die Zukunft gesehen werden, wobei sowohl von Seiten der Verbraucher als auch der Erzeuger Kompromisse zu machen sind was das Leistungsniveau der Tiere bzw. den Schlachtkörper angeht. Damit sich das Produkt für beide Seiten rechnet, werden ein höherer Preis und eine andere Qualitätswahrnehmung notwendig sein. Der Bruderhahn bietet den Vorteil, die volle Leistungsfähigkeit der Legehasen zu nutzen. Das Fleisch muss aber als Premiumprodukt vermarktet werden können.

### Ergebnisse der Workshops

In den Workshops wurden diese Themen weiter vertieft:

- Aufbau und Organisation von geeigneten Zuchtprogrammen (Moderator Dr. Steffen Weigend, Institut für Nutztiergenetik, FLI Mariensee)
- Umsetzung der Zweinutzung in die Haltpungspraxis (Moderatorin Prof. Dr. Silke Rautenschlein, Klinik für Geflügel, Tierärztliche Hochschule Hannover)
- Aufbau regionaler Infrastrukturen (Moderatorin Dr. Astrid Heid, Institut für Ernährungswirtschaft und Märkte, Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft)
- Von Wertschätzung in Wertschöpfung (Moderator Christoph Hönig, 08er Gruppe Legehennen BW)

### Workshop Zuchtprogramme

Die Teilnehmer kamen zu dem Ergebnis, dass zwischen einer überregionalen marktorientierten Nutzung eines Zweinutzungshuhns und einer Nischennutzung lokaler Rassen mit einem Regionalbezug zu unterscheiden ist. Für eine wettbewerbsorientierte überregionale Produktion sind eher Hybridherkünfte interessant, für die regionale Nutzung alte Geflügelrassen in Reinzucht oder Gebrauchskreuzung. Zuchtziele sind 240 Eier pro Henne und Jahr, eine ausreichende Eigröße (hoher Anteil an M- und L-Eiern) sowie auf der



Bild: LEL, M. Schuhbeck





männlichen Seite ein Lebendgewicht des Hahnes von 2,5 kg in 16 Lebenswochen. Weitere wichtige Eigenschaften sind funktionale sowie Gesundheits- und Robustheits-Merkmale. So sollten Zweinutzungshühner heimische Futtermittel verwerten können, eine lange Nutzungsdauer haben, ggf. mit Mauser und einer zweiten Nutzung in einem weiteren Legejahr. Die Tiere sollten sich robust gegenüber variierenden Umweltbedingungen zeigen und über eine stabile allgemeine Gesundheit und Infektionsabwehrfähigkeit sowie eine gute Nestakzeptanz verfügen. Die Zuchtarbeit bedarf einer umfassenden Leistungsprüfung sowie der Abstammungskontrolle, damit langfristig eine Zuchtwertschätzung etabliert werden kann. Die hierfür notwendigen Fallnester erfordern einen sehr hohen Arbeitsaufwand, während Technologien einer elektronischen Zuordnung des Eies zur Henne, wie sie beispielsweise mit dem Weihenstephaner Muldennest gegeben wären, nicht in breitem Maße verfügbar sind.

### Workshop Haltungspraxis

Auch im Workshop „Umsetzung der Zweinutzung in die Haltungspraxis“ wurde klar, dass große kommerzielle Betriebe und kleinere Rassegeflügelhalter unterschiedliche Ziele verfolgen. Ein starker Bedarf wurde für die Entwicklung von Standards und gesetzlichen Regelungen für die Haltung von Zweinutzungshühnern gesehen, außerdem erscheint eine Unterstützung der Politik für die Einführung des Zweinutzungshuhns notwendig. Ein weiterer Engpass wurde in den Vermarktungsketten und Handelsstrukturen gesehen, die im Augenblick noch nicht existieren. Bei all diesen Aktivitäten darf jedoch die Nachhaltigkeit des Systems „Zweinutzungshuhn“ (Flächen- und Futterbedarf) nicht aus den Augen verloren werden.

### Workshop regionale Infrastrukturen

Im Workshop „Aufbau regionaler Infrastrukturen“ wurde vor allem die Vermarktung des Fleisches als problematisch ausgemacht. Ein Engpass besteht im Fehlen geeigneter kleiner Schlachtereien, zum einen wegen der geringen Tierzahlen zum anderen wegen der Andersartigkeit der Schlachtkörper. Derzeit ist die Dokumentationspflicht eine der größten Schwierigkeiten für einen gemeinsamen Schlachthof. Die Verbraucher wünschen eine regionale Wertschöpfungskette, die durch Kooperationen der verschiedenen Akteure (z.B. in Erzeugergemeinschaften) mit dem LEH geschaf-

fen werden kann. Derzeit besteht die Herausforderung für den LEH, das Fleisch in das Sortiment einzubauen. Verbraucher können hierbei den meisten Druck ausüben.

### Workshop Wertschöpfung

Im Workshop „Von Wertschätzung zum Wertschöpfung“ wurde der Einsatz eines Zweinutzungshuhns sehr kritisch gesehen, da die Vermarktung von Bruderhähnen zum jetzigen Stand der Züchtung/Haltung als ökonomisch sinnvoller erachtet wurde. Der Grund dafür liegt in der höheren Eierzahl der weiblichen Tiere, die eine „Subvention“ des Fleisches über die Eier ermöglicht. Bruderhähne sind im Gegensatz zu Zweinutzungshühnern bereits jetzt für die Vermarktung größerer Einheiten gut geeignet, jedoch sind Vermarktungsstrategien notwendig, die langfristig die „Subvention“ durch die Eier ablösen und kostendeckende Fleischpreise erzielen. Daher wurde der Einsatz von Zweinutzungshühnern als Fernziel gesehen, während die Vermarktung von Bruderhähnen als realistischeres Nahziel betrachtet wurde. Zwar unterscheiden sich der konventionelle Sektor und der Ökosektor im Potential, jedoch können in der Schlachtung und Verarbeitung Synergien genutzt werden, vor allem wenn eine nationale Strategie für die Produktion, Verarbeitung und den Verkauf von Bruderhähnen und später Zweinutzungshühnern entwickelt wird. Dies steht jedoch in starkem Kontrast zu stark regionalen Ansätzen anderer Akteure.

### Suche nach Alternativen dringend erforderlich

Am Ende der Tagung mahnte Prof. Preisinger, sich intensiv mit den Alternativen zu beschäftigen, da nicht zu erwarten ist, dass die jetzigen Ausnahmeregelungen auch in Zukunft gelten werden: Drei Cent mehr pro Ei mehr werden die Gerichte nicht mehr lange als „vernünftigen Grund“ für das Töten der männlichen Küken der Legelinien betrachten, so seine Warnung.

Dr. Cornelia Jäger, Landestierschutzbeauftragte in Baden-Württemberg, wies in ihrer Zusammenfassung darauf hin, dass eine „schlechte Futtermittelverwertung“ beim Huhn (2,5 bis 2,8 kg Futter pro kg erzeugtes Fleisch) immer noch vergleichbar mit der Futtermittelverwertung beim Schwein (2,8 kg Futter) sei. Vielleicht müsse man einfach auch den Standpunkt etwas verschieben, um alle Facetten des Problems und seiner Lösung wahrnehmen und werten zu können. ■



**Dr. Sabine Zikeli**  
Universität Hohenheim  
Tel. 0711/ 459-23248  
sabine.zikeli@uni-hohenheim.de